

Inhaltsverzeichnis

- 1) September von Hermann Hesse
- 2) Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland von Theodor Fontane
- 3) Leute von Günter Kunert
- 4) Weihnachten von Joseph von Eichendorff
- 5) Der Bratapfel von Fritz und Emilie Kögel
- 6) Große Pause von Lilli Gsell
- 7) Ahaostichon von Nina Burkart
- 8) Das Osterei von Heinrich Hoffmann von Fallersleben
- 9) Regen von Josef Guggermos
- 10) Das Feuer von James Krüss
- 11) Sommer von Ilse Kleberger
- 12) Ein Gedicht von Werner Färber



September

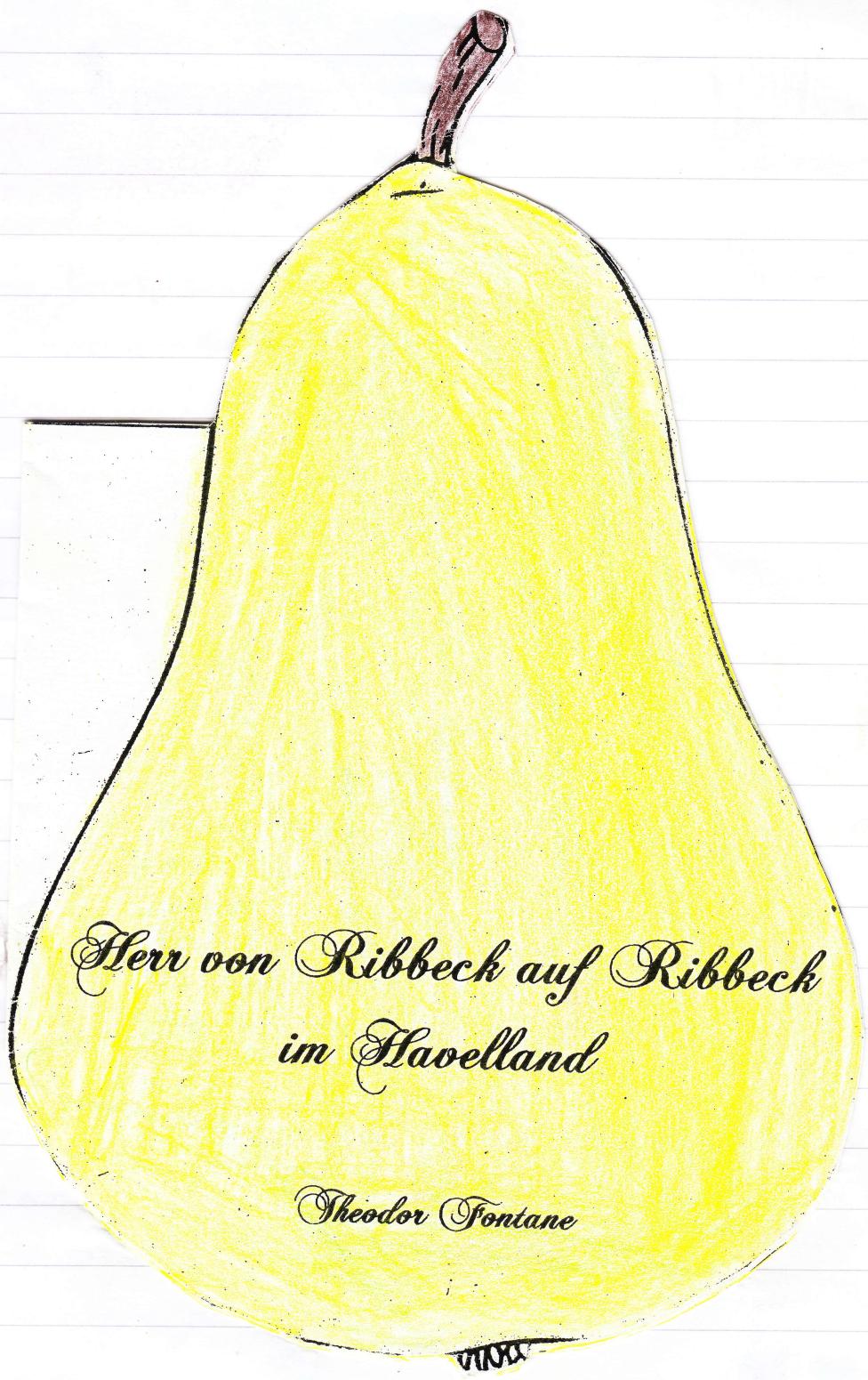
Der Garten trauert.
Kühl sinkt in den Blumen der Regen.
Der Sommer schauert
Still seinem Ende entgegen.

Golden tropft Blatt um Blatt
Nieder vom hohen Akazienbaum.
Sommer lächelt erstaunt und matt
In den sterbenden Gartentraum.

Lange noch bei den Rosen
Bleibt er stehen, sehnt sich nach Ruh.
Langsam tut er die großen,
Müdigewordenen Augen zu.

Hermann Hesse





*Herr von Ribbeck auf Ribbeck
im Havelland*

Theodor Fontane



Leute

11.11.2015

Kleine Leute, große Leute
gab es gestern, gibt es heute,
wird es sicher immer geben,
über, unter, hinter, neben

dir und mir und ihm und ihr:

Kleine, Große sind wie wir.
Größer als ein Großer kann
aber sein ein kleiner Mann.

Klein und groß sagt gar nichts aus,
sondern nur, was einer draus
für sich selbst und alle macht.
Darum habe darauf acht:

Wer den andern hilft und stützt
und sich nicht nur selber nützt,
hat das richtige Format -
ob ein Zwerg er oder grad

lang wie eine Latte ist
oder einen Meter misst.
Kleine Leute, große Leute
gab es gestern, gibt es heute.

Günter Kunert



Weihnachten

10.12.2015

Markt und Straßen sind verlassen,
still erleuchtet jedes Haus.

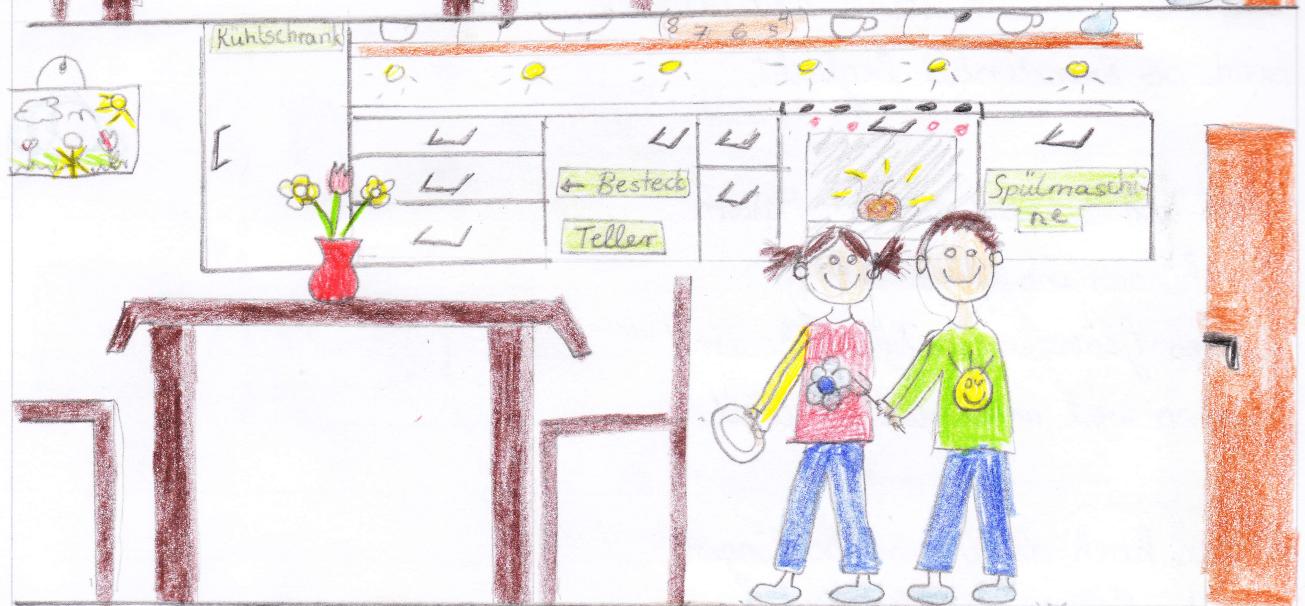
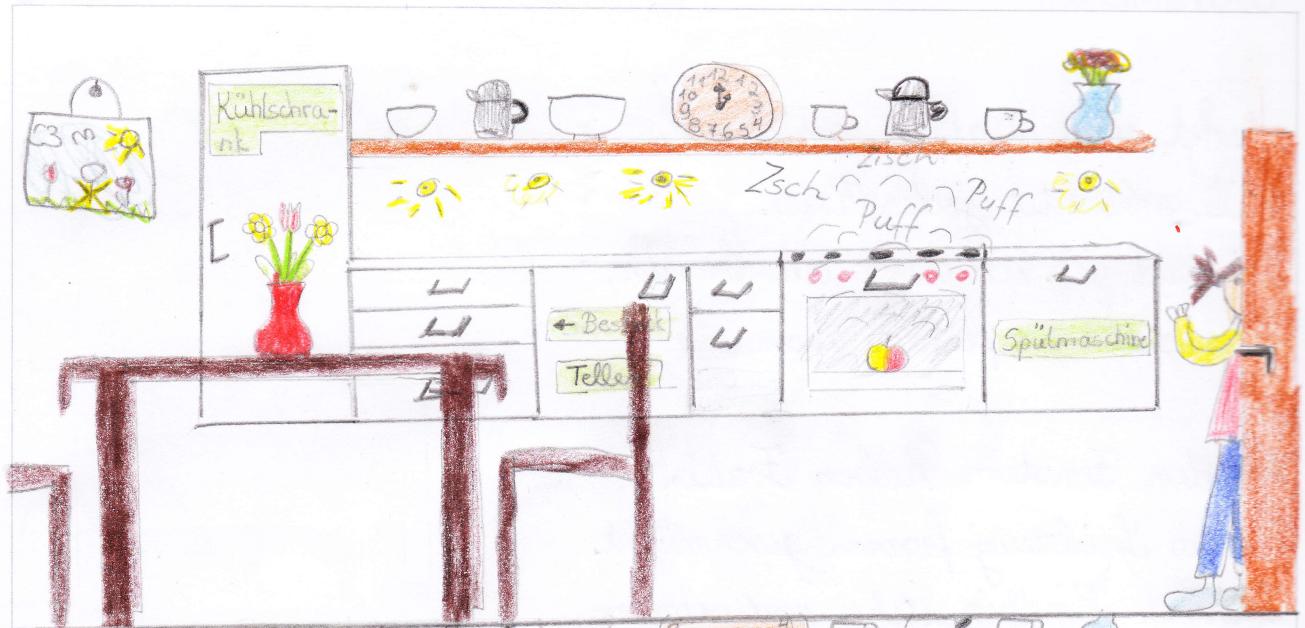
Linnend geh ich durch die Gassen,
alles sieht so festlich aus.

An den Fenstern haben Frauen
buntes Spielzeug frisch geschmückt.
Tausend Kindlein stehen und schauen,
sind so wunderstil beglückt.

Und ich wandre aus den Mauern
bis hinaus ins freie Feld,
hehres Glänzen, heiliges Schauen!
Wie so weit und still die Welt.

Sterne hoch die Kreise schlingen,
aus des Schnees Einsamkeit
steigt's wie wunderbares Singen -
o du gnadenreiche Zeit!

Joseph von Eichendorff



Der Bratapfel

15.1.16

Kinder, kommt und ratet,
was im Ofen bratet!
Hört, wie's knallt und zischt!
Bald wird er aufgetischt,
der Zippel, der Zappel,
der Kipfel, der Kapfel,
der gelbrote Apfel.

Kinder, lauft schneller;
holt einen Teller,
holt eine Gabel!
Spreit auf den Schnabel
für den Zippel, den Zappel,
den Kipfel, den Kapfel,
den goldbraunen Apfel.

Sie pusten und prusten,
sie gucken und schlucken,
sie schrauben und schmecken,
sie lecken und schlecken,
den Zippel, den Zappel
den Kipfel, den Kapfel,
den knusprigen Apfel.

von Fritz und Emilia Kögel



Große Pause

18.2.16

Pausenzeichen

Buch zuklappen

Tür auf raus

und Jacke schnappen

Schlange stecken

Brezel kaufen

essen trinken

schreien laufen

Gummi twisten

spielen springen

schubsen ärgern

Streit beginnen

weinen lachen

Streit vergessen

Sachen tauschen

Kräfte messen

Pausenzeichen

rennen flitzen

rein ins Zimmer

stille sitzen

von Siggi Grell



Akrostichon

15.3.16

Frische Luft
Frühlingsduft frische Luft

R Regenbogen im April denn er macht was er will

Übers Feld hoppeln Hasen denn sie wollen Futter haben

Hier unterm Baum hatte ich einen Traum

Liese schleich ich übers Gras denn ich habe sehr viel Spaß

I In dem Park spielen Kinder auf der Weide stehen Rinder

Nachts ganz still und heimlich schleicht die Maus nach Hause

Gänseblümchen und Narzissen muss ich jetzt nicht mehr vermissen

von Nina Sophia Burkart



Das Osterei

18.3.16

Hei, juchei ! Kommt herbei !
Suchen wir das Osterei !
Immerfort, hier und dort
und an jedem Ort !
Ist es noch so gut versteckt,
endlich wird es doch entdeckt.
Hier ein Ei ! Dort ein Ei !
Bald sind's zwei und drei.
Wer nicht blind, der gewinnt
einen schönen Fund geschwind.
Eier blau, rot und grau
kommen bald zur Schau.
Und ich sag's, es bleibt dabei,
gern such ich ein Osterei :
Zu gering ist kein Ding,
selbst kein Pfifferling.

von Heinrich Hoffmann von Fallersleben



Regen

Es regnet ohne Unterlass.

Bald

ist im Feld und Wald

jedermann nass.

Dem Hasen regnet's auf sein Fell.

Dem Förster auf den grünen Hut.

Dem Bussard auf sein Federkleid.

Dem Wildschwein auf die Borsten -

Das freilich tut mir gar nicht leid.

Hat es zu regnen aufgehört,
rinnt es noch lang von den
zweigen,

tropf,

tropf.

Stellt der Uhu im Baum,

der es trocken hat,

schüttelt den Kopf.

von Josef Guggemos



Das Feuer

Hörst du, wie die Flammen flüstern,
Knicken, knacken, krachen, knistern,
Wie das Feuer rauscht und saust,
Brodelt, brutzelt, brennt und braust?

Giebst du, wie die Flammen lecken,
Züngeln und die Zunge blecken,
Wie das Feuer tanzt und zuckt,
Trockne Hölzer schlingt und schluckt?

Riechst du, wie die Flammen rauchen,
Brenzlig, brutzlig, brandig schmauchen,
Wie das Feuer, rot und schwarz
Duftet, schmeckt nach Pech und Harz?

Fühlst du, wie die Flammen schwärmen,
Glat austauen, wohlig wärmen,
Wie das Feuer, flächig-wild,
Dich in Wärme Wellen hüllt?

Hörst Du, wie es leiser knackt?

Giebst du, wie es matter flackt?

Riechst du, wie der Rauch verzehrt?

Fühlst du, wie die Wärme flieht?

Kleiner wird der Feuerbraus:

Ein letztes Knistern,
Ein feines Flüstern,
Ein schwaches Züngeln,
Ein dünnes Ringeln -
aus.

von James Kriess



Sommer

Weißt du, wie der Sommer riecht?

Nach Birnen und nach Nelken,
nach Äpfeln und Vergissmeinnicht,
die in der Sonne welken,
nach heißem Sand und kühlem See
und nassen Badehosen,
nach Wasserball und Sonnencreme,
nach Straßenstaub und Rosen.

Weißt du, wie der Sommer schmeckt?

Nach gelben Aprikosen,
nach Walderdbeeren, halb versteckt
zwischen Gras und Moos,
nach Himbeereis, Vanilleis
und Eis aus Schokolade,
nach Täuerkle vom Wiesenrand
und Brauselimonade.

Weißt du, wie der Sommer klingt?

Nach einer Flötenweise,
die durch die Mittagsstille dringt,
ein Vogel zwitschert leise,
dumpf fällt ein Apfel in das Gras,
ein Wind rauscht in den Bäumen.
ein Kind lacht hell, dann schweigt es schnell
und möchte lieber träumen.

von Ilse Kleberger

Ein Gedicht

von

Werner

Färber

Ein Gedicht

EIN GEDICHT

Ich nehm' den Bleistift, spitz' ihn an,
setz' ihn aufs Blatt und schreibe dann:
GEDICHT
mehr nicht.

EIN GEDOCHT

Ich verfasste ein Gedocht.
Alle haben's sehr gemocht.
Keinen stört der Fehler sehr.
Jeder weiß: Dichten ist schwer.

EIN GEDACHT

Einmal habe ich gedacht,
ich hätte ein Gedicht gemacht.
In diesem Fall gelang es nicht,
ich hab nur ein Gedacht gemacht.

EIN GEDECHT

Reimen kann ich auch nicht schlecht,
also schreib ich ein Gedecht.
Sicher wirkst der Reim erzwungen,
aber dafür ist's gelungen.

EIN GEDUCHT

Ein Gedicht hab ich versucht,
doch wie ihr seht, gelang es nicht.
Statt eines I schreib ich ein U,
so sag ich halt Geducht dazu.

von Werner Färber